

Fussballboom trifft auf Platzmangel

Im Breitensport fehlt es an Rasenplätzen. Eine Grossrätin fordert neue Lösungen, um den drohenden Kapazitätskollaps zu verhindern.

Isabel Langer

22'592 lizenzierte Fussballspielerinnen und -spieler gibt es in der Nordwestschweiz. Das sind 30 Prozent mehr als noch vor zehn Jahren. Im selben Zeitraum hat sich die Sportinfrastruktur im Kanton Basel-Stadt kaum verändert. Das stellt die Sportvereine vor Herausforderungen, denn die bestehenden Trainingsplätze können den Bedarf nicht ausreichend decken.

Melanie Eberhard von der SP reichte deshalb im Grossen Rat eine Interpellation betreffend Platzmangel im Breitensport ein. Gerade im Hinblick auf die Frauen-Europameisterschaft 2025 und den damit verbundenen Legacy-Massnahmen sei das Thema aktueller denn je. Mit diesen möchte der Schweizer Fussballverband die Zahl der Fussball spielenden Mädchen und Frauen bis 2027 verdoppeln. In Basel-Stadt würde das einen Zuwachs von etwa 1000 Spielerinnen bedeuten. «Die Vereine haben jetzt schon mit

Kapazitätsengpässen zu kämpfen», sagt Eberhard. Viele haben lange Wartelisten und müssen Kinder und Jugendliche zurückweisen. Die Trainingsschicht zwischen 16.30 und 20.30 Uhr

22'592

lizenzierte Spielerinnen und Spieler gibt es in der Nordwestschweiz.

ist laut Erziehungsdepartement (ED) vollständig ausgebucht. Einzig ab 20.30 Uhr sei noch Belegungspotenzial da. Doch für Kinder und Jugendliche ist das zu spät.

«Ich finde die Legacy sehr wünschenswert und wertvoll», sagt Eberhard. Die Vereine würden diese Möglichkeit auch nutzen wollen, um noch mehr Mädchen und Frauen für den Fussball zu begeistern. «Aber sie wissen nicht, wie sie das bewerkstelligen sollen. Es wäre schade, wenn es an der Infrastruktur

scheitern würde.» Das Basler Sportamt ist sich der Problematik bewusst. Bereits 2022 veröffentlichte es im Sportanlagenkonzept verschiedene Massnahmen, die den Engpässen entgegenwirken sollen. Zum Beispiel den Ausbau von Beleuchtungsanlagen. Einige Sportanlagen sind gerade abends oder im Winter aufgrund fehlender Beleuchtung nicht nutzbar. Hier wird geprüft, ob mit mobilen Anlagen kurzfristig Abhilfe geschaffen werden kann.

Die grossen Vorteile des Kunstrasens

Ein weiterer Punkt ist der Ausbau der allwettertauglichen Spielfelder. Hier kommen vor allem Kunstrasen ins Spiel, da diese im Gegensatz zu Naturrasen das ganze Jahr bespielt werden können und eine höhere Auslastung vertragen. Und: Er ist resistent gegen äusserliche Einflüsse wie zum Beispiel den Japankäfer, der im Sommer viele Rasenplätze in Basel lahmlegte. Eine Studie der Schweizer Hochschu-

le für Angewandte Wissenschaften in Winterthur zeigte nun sogar, dass sich die Ökobilanz des häufig verteilten Kunstrasens in den vergangenen Jahren so stark verbessert hat, dass er mit dem Naturrasen mithalten kann. Das, wenn er voll ausgelastet und im besten Fall unbedeckt oder mit Alternativen wie Korkgranulat gefüllt ist.

Das trifft auf sechs der acht Kunstrasenfelder – FC Basel-Spielfelder ausgenommen – in Basel zu. Einzig die Kunstrasen auf der St. Jakob-Anlage und der Schützenmatte sind noch mit den Granulatkörnern aus Kautschuk gefüllt. Nach Ablauf der 10 bis 15 Jahre Nutzungszeit will das ED einen Wechsel auf Kork prüfen. Das würde im Falle der Schützenmatte zwischen 2027 und 2032, im Falle der St.-Jakob-Plätze sogar erst zwischen 2029 und 2034 geschehen.

Der Regierungsrat beschäftigte sich im Dezember 2023 bereits mit einem ähnlichen Vorstoss zu Kunstrasenfeldern von Mahir Kabakci (SP). Der Rat

zeigte auf, dass es aktuell keine Flächen für zusätzliche Kunstrasenfelder gebe, die nicht bereits für Sportausserflächen genutzt werden. Statt also neue Rasenflächen zu bauen, sollen die Natur- in Kunstrasenfelder umgewandelt werden.

Optimierte Belegung vor baulichen Massnahmen

2025 wird das Stadion Rankhof einen Kunstrasen bekommen. Damit werden dann alle grossen Sportzentren über mindestens ein grosses und beleuchtetes Kunstrasenfeld verfügen, so das ED auf Anfrage. SP-Grossrätin Eberhard sagt dazu: «Das wird eine kleine Entlastung bringen. Aber nur für die Vereine, die im Rankhof trainieren oder spielen.» Durch die Blume gesagt heisst das: Der Umbau ist zwar schön und gut, reicht aber bei weitem nicht. Auch wenn sich Eberhard bewusst ist, dass es nicht plötzlich mehr Platz geben wird, um neue Plätze zu bauen. Sie möchte mit ihrem Vorstoss bezwecken, dass der Austausch

mit den Vereinen ausgebaut und zusammen nach Lösungen gesucht wird. Vor allem möchte sie aber herausfinden, ob es bereits Überlegungen gibt, die noch nicht zu den Vereinen durchgedrungen sind. Das ED schreibt auf Anfrage: «Gemeinsam mit den ansässigen Vereinen diskutieren wir in Workshops, welche organisatorischen und baulichen Massnahmen zur Optimierung der Belegungssituation beitragen könnten.»

Regierungsrat Mustafa Atici äusserte sich am Mittwoch im Grossen Rat bereits zu der Interpellation. Auch diesem sei bewusst, dass die Infrastruktur begrenzt sei. Deswegen würde mit den Vereinen geprüft werden, wie die Plätze durch optimierte Belegung optimal genutzt werden können.

Denn wie auch im Sportanlagenkonzept vom Kanton zu lesen ist, soll zuerst eine optimierte Belegung der Sportanlagen angestrebt werden und dann erst bauliche Massnahmen umgesetzt werden.